

LEXIKON UND ONOMASTIK: OSK. FÍSANIS UND IDG. *d^heh₁s-¹

BENJAMIN CARTLIDGE

University of Oxford

1. EINFÜHRUNG

DIESER kurze Beitrag soll zeigen, wie das indogermanische Lexikon in den italischen Personennamen umgebaut worden ist. Dass die italischen Namen von dem üblichen indogermanischen Muster für Personennamen stark abweichen, muss nicht weiter betont werden. Die Suche nach indogermanischem lexikalischen Material in der Onomastik hat sich aber auch im italischen Bereich als ergiebig gezeigt. In dieser Untersuchung, die ohne das Wörterbuch von Untermann² kaum denkbar wäre, wird ein Name untersucht, dessen indogermanische Grundlage der Verfasser erkannt zu haben glaubt.

2. BELEGE AUS DEM SABELLISCHEN

2. 1. Was die onomastischen Belege betrifft,³ ist der Name **fisanis** einmal in Pompei belegt:

Po 37.3: t(rebis) . fisanis [.] ú
PRAE GENT PATR

Die Inschrift wurde auf eine Wand in Pompei gepinselt und ist den sogenannten *étuns*-Inschriften zuzuschreiben. Diese Inschriften enden gewöhnlich mit einer onomastischen Formel, man vergleiche z.B. Po 34, Po 35 **mr. aadiríis. v.** Die Interpretation dieser Formen als Praenomen, Gentilicium und Patronym ist deswegen kaum abzulehnen.

Der Name wurde auch von Franchi de Bellis auf einer *iúvila*-Inschrift aus Capua restituiert:

Cp 15: fis[aniium] | f[iisiais] | deiv[inais]

Wenn diese Interpretation richtig ist, haben wir hier den Genitiv Plural eines Gentiliciums, vermutlich mit Bezug auf eine ganze Familie, die die Stele geweiht hat.

¹ Diese Deutung ist entstanden im Rahmen eines vom DAAD unterstützten VIGONI-Forschungsprogramms zwischen der Universität zu Köln und der Università di Roma "Tor Vergata" unter der Leitung von Prof. Dr. J. L. García Ramón (Köln) und Prof. Dr. P. Poccetti (Rom). Eine erste Fassung wurde bei der Arbeitstagung 'Sprachkontakt und Kulturkontakt im Alten Italien: Onomastik und Lexikon' in Köln vorgetragen, und eine zweite wurde in der Kölner Masterarbeit von Benjamin Cartlidge erarbeitet. Für zahlreiche Hinweise und wertvolle Diskussion bedanke ich mich bei Prof. José Luis García Ramón, Dr. Daniel Kölligan (Köln), Dr. Emmanuel Dupraz (Rouen), Dr. Vincent Martzloff (Paris) und Dr. Sergio Neri (Jena) und bei Dr. Felix Hofmann (Oxford), der mein Deutsch von Fehlern gereinigt hat.

² Untermann (2000).

³ Sabellische Inschriften werden nach der Ausgabe von Rix (2002) zitiert und wiedergegeben.

Strukturell vergleichbar sind die Inschriften Cp 21, Cp 22. Aber diese Inschriften bestätigen nicht die Ergänzung des Namens **fisanis**.

2.2. Der Name hat in der Tat schon eine Rolle in der Erforschung des Sabellischen gespielt. Von Planta erwähnte einige verwandte Formen im Rahmen einer Diskussion der Orthographie der Vokale im Sabellischen (insbesondere in der Diskussion der Schreibung <í>): "Fisanis so wohl zu Fiísíais etc. (oder zu fiísna - l. *fēs-iae fēs-tus.)".¹ Wir werden sehen, dass von Plantas Vorschlag, den Namen zu **Fiísíais** bzw. zu **fiísnú**, lat. *fēs-iae (> *feriae*), *fēs-tus*, *fas-nom (> *fānum*) zu stellen, aus einer indogermanischen Perspektive bestätigt werden kann.

Seit von Plantas Diskussion ist der Name aus der etymologischen Diskussion verwandter Wörter, sogar der italischen Sprachen, spurlos verschwunden. Buck, der den Namen in seiner Grammatik mit der Form *Fisanius glossierte,² hatte ihn durch seine Interpretation des Vokalismus der ersten Silbe implizit von lat. *feriae*, *festus* getrennt. Untermanns Wörterbuch hat es aber ermöglicht, die orthographischen Zweifel an von Plantas eigener Deutung zu beseitigen. Es sei von vornherein bemerkt, dass Untermann eine Verbindung mit umbr. *fisie* (GSg. < *b^hid^h-tó-) explizit ablehnt.³ Allerdings ist es dank seiner Erklärung der ungewöhnlichen Schreibung <í>⁴ möglich, von Plantas Dossier von Formen wieder zusammenzubringen.

3. DIE INDOGERMANISCHE VERWANDSCHAFT VON LAT. *FERIAE*, *FESTUS*

3. 1. Ist **fisanis** mit lat. *feriae*, *festus* zusammenzustellen, können wir uns fragen, was für vergleichbares Material andere Sprachen liefern. Wir haben in der Tat eine große Anzahl verschiedenster Derivative in anderen indogermanischen Sprachen:

gr. θεός 'Gott', kluw. *tasa(n)-za*, lyd. *tašēv*, lyk. 99ē 'Stele, Altar, Grabmal' (< *d^h₁s-o-);⁵ lat. *fānum* 'Tempel' (< *d^h₁s-no-); osk. **fiísnú** 'Tempel' (< *d^h₁eh₁s-no-), arm. *dik* 'Gott' (< *d^h₁eh₁s-ó-), als Singular bei Agathangelos §778 *awerel and zbaginsn Anahtakan dic'n* 'um dort die Altäre der Göttin Anahit zu zerstören' bezeugt, später wegen des Auslautes sekundär als Plural 'Götter' umgedeutet.⁶

Von besonderer Bedeutung sind die anatolischen Belege, die uns eine Deutung der ursprünglichen Semantik der Wurzel erlauben. Offenbar befinden wir uns im

¹ Von Planta (1892: I 104). Sperrung bei von Planta markiert die epichorische Schrift.

² Buck (1904: 316).

³ "Lautlich unmöglich und semant. nicht wahrscheinlich", Untermann (2000: 281).

⁴ "í statt íi in der ersten Silbe wohl unter dem Einfluss des folgenden í", Untermann (2000: 281).

⁵ I. Hajnal hat für lyk. 99ē eine Vollstufe rekonstruiert (Hajnal 1995: 33f. n. 18, 184). Wenn richtig, wäre die in den anatolischen Tochtersprachen fortgesetzte Ablautstufe des Lexems mit der in den italischen Sprachen genau zu vergleichen. Allerdings sind dem Verfasser Hajnals Gründe für diese Rekonstruktion nicht durchsichtig, wenn /ē/ und /ě/ ohnehin dasselbe Schicksal erleiden würden. Weiteres zu den anatolischen Belegen bei Watkins (2007). Eine Diskussion dieser Wurzel im weiteren indogermanischen Zusammenhang und vor allem der hier nicht relevanten Frage, ob man hier eine Erweiterung zur Wz. *d^h₁eh₁- oder Derivativa zu einem -s-Stamm *d^h₁eh₁s- sehen soll, findet man bei Meier-Brügger (2006).

⁶ Martirosyan (2010) s.v. *dik*. Für den Hinweis auf Agathangelos bedanke ich mich bei Daniel Kölligan.

sakra
idee
in der
Beleg
unbel
-no- v

Die S
geher
die ei
dami
wand
len M

4. 2. 1
sprec
griec
seren
einer
them

4. 2. 1
lische
ausge
einer
osk. I
chun
iir. *γ
auf c
könn
in de
gen,
aufzu
tur so

4. 2.

¹ D
Brügg
³ W
⁴ M

sakralen Bereich und haben mit verschiedenen Substantivierungen der Grundidee 'heilig (sein?)' zu tun. Einerseits konnte das sich daraus ergebende Substantiv in der Bedeutung 'Gott' belebt sein, wie uns die griechischen und armenischen Belege lehren, andererseits zeigt uns das Anatolische einen frühen Beleg für eine unbelebte Semantik ('Grabstein, Stele'). Dies macht die italischen Derivate auf -no- verständlich.

4. DEUTUNG DES NAMENS

4. 1. Phonologie

Die Schreibung mit <i> deutet auf /ē/, die auf idg. *ē bzw. *eh₁ direkt zurückgehen kann. Obgleich ein /f/ in Anlaut verschiedene Ursprünge haben kann, ist die einzige wirklich befriedigende Lösung *d^heh₁s-.¹ Natürlich will der Verfasser damit dem Namen kein indogermanisches Alter zusprechen, sondern auf die Verwandtschaft des Namens mit indogermanischem lexikalischem bzw. derivationalen Material hindeuten.

4. 2. Morphologie

4. 2. 1. Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass der Name suffigiert ist. Dementsprechend suchen wir keine Parallele zu den reichlich bezeugten, komponierten griechischen Namen mit dem Element Θεο-, z.B. Θεόδωρος, Θεόπομπος usw. Unseren Erwartungen gemäß haben wir es im italischen Bereich nicht einmal mit einem undurchsichtig gewordenen Kompositum zu tun. Es fehlt sowieso eine thematische Bildung im Italischen, die θεός direkt entspricht.

4. 2. 2. Es ist interessant, dass man im Falle von **fisanis** im Italischen ein lexikalisches Element aus den komponierten Personennamen anderer Sprachgruppen ausgewählt hat, um dann daraus unter verschiedenen Stammbildungsverfahren einen Namen zu machen. Man vergleiche beispielsweise die Namensippe *Lūcius*, osk. *lúvkis*, *lúvikis*, *λοικεσ*, umbr. *uois*,² *vuvçis* usw.,³ zu der eine genaue Entsprechung in einem im Indoiranischen häufigen Kompositionsglied vorliegt, nämlich iir. **rauč-*, z.B. als Hinterglied in av. *Vohu-raočah-*, ved. *Vásu-rociš-*,⁴ die wiederum auf dieselbe Wurzel zurückgeführt werden kann, nämlich auf idg. **leuk-*. Man könnte vermuten, dass eine Übereinstimmung zwischen denjenigen Wurzeln, die in der italischen Onomastik einem Verfahren der suffixalen Derivation unterlagen, und denjenigen, die in den komponierten Personennamen anderer Sprachen aufzuspüren sind, auf besondere Wertvorstellungen der indogermanischen Kultur schließen lässt.

4. 2. 3. Kehren wir aber zu **fisanis** zurück. Wir können uns auch fragen, welche

¹ Die Fortsetzungen und der indogermanische Status dieser Wurzel wurden zuletzt von Meier-Brügger (2006) besprochen.

² Vgl. Hadas-Lebel (2008) zu diesem Beleg.

³ Weiteres zu dieser Namensippe hoffe ich an anderer Stelle zu erläutern.

⁴ Mayrhofer (1973: 196, §8.1045) (unter der elamitischen Entsprechung *Ma-u-ru-za*).

Funktion dieses Suffix hatte. Allem Anschein nach dürften wir das Suffix mit lat. *-āno-* gleichsetzen. Dieses Suffix hat im Lateinischen folgende Funktionen:

- (a) detoponyme Adjektiva;
- (b) Appellative als Orts- bzw. Personennamen;
- (c) isolierte Appellative;
- (d) kompositionelles Suffix;
- (e) deverbale Göttinnennamen (z.B. *Levāna, Praestāna, Tutāna* ← *tutāri*).¹

Man merkt die stark appellative Semantik, die mit dem Gebrauch des Suffixes in der Onomastik gut übereinstimmt. Unser Name braucht dann nur noch ein weiteres *yo-*Suffix, dessen wichtige Rolle in der Bildung der Gentilicia im Oskischen einer weiteren Erläuterung entbehrt. Nach diesen Überlegungen könnten wir den Namen als *fēs-ān-iyō-* analysieren. Der Name kann unter Heranziehung der oben erwähnten anatolischen Belege als detoponymisch verstanden werden und somit als eine 'semantische' Übereinstimmung mit dem engl. Personennamen *Templeman*, dt. *Kirchner* oder lat. *Antistius* (vgl. *antistes, antistita*), d.h. vielleicht ursprünglich durchsichtig als 'Tempelangehöriger, Tempeldiener'. Der Name kann durchaus eine echte Funktionsbezeichnung gewesen sein, aber Sicherheit ist in diesem Punkt weder möglich noch nötig, um die oben erbrachte Analyse zu rechtfertigen.

4. 3. Eine andere Möglichkeit

Durch den Vergleich mit dem Griechischen kommen wir aber auf eine andere Möglichkeit, eine detoponymische Deutung vorzunehmen. Es gibt nämlich im Mykenischen einige Namen, die zu Ortskollektiva gebildet sind. Das Paradebeispiel für dieses Prinzip ist der Name *pi-sa-wa-ta / Piswātās /*, der neben dem Toponym Πίσα 'Ort der Pinien' < **Pitu**^w*ā*, Kollektiv zu πίνυς 'Pinie', steht.² Gerade dieses Verfahren wäre dann im Lateinischen veranschaulicht, indem von *lūcus* 'Hain' ein Name *Lūcānus* gebildet wurde.³ Um *fisanis* anachronistisch zu transponieren, hätten wir dann eine Analyse **d^heh₁s-ā-n(o)-iyō-* als Ansatz für den Namen.

5. LICHT VOM TIBER?

5. 1. Der Verweis auf die semantische Parallele im lat. *ANTISTIUS*⁴ bringt uns zu der Frage, ob die lateinischen Personennamen eine direkte Parallelerscheinung aufzeigen. Leider ist ein Name **Fesānius* o.ä. im Lateinischen nicht belegt.

5. 2. Sehr wohl wurzelverwandt ist aber *FESONIUS*, der auf *RIB* 563 (Chester) gelesen wird. Für diesen Namen liegen zwei Möglichkeiten vor. Entweder nimmt man an, es hat einen *n*-Stamm gegeben, der einerseits thematisiert lat. *fānum*

¹ Leumann (1977: 348).

² Dieses Beispiel aus Leukart (1994: 173).

³ Diese Analyse würde aber nicht stimmen, wenn der Name *Lūcānus* einfach auf den Volksnamen *Lūcāni* zurückgeht, wobei polygenetischer Ursprung sich auch nicht ausschließen lässt.

⁴ Die Parallele hat mir dankenswerterweise Emmanuel Dupraz genannt.

(<**d^h*
figier
Mögl
ben E
Ersat
lele fi
der u
nicht
ten n
fisan
urspr
gen f
men,
herv

5. 3. I
es ge
Suffi
abge
den l
Silbe
<*i*>

ten v
dern
Ono
wäre
mit
Beis
neul

5. 3.
nach

5. 3.
asa,
gew

1 |
allerr
Verfa

2 |
electr
Statu
schli

3 |
4 |
sieur
meh

(<*d^hh₁s-no-), osk. **físnú** (<*d^heh₁s-no-) ergeben hat, und andererseits unter Suffixierung des *yo*-Suffixes auch als Personennamen gebraucht wurde. Wenn diese Möglichkeit ernst zu nehmen ist, dann könnten wir unseren **fisanis** von derselben Basis ableiten, mit späterem Suffixersatz von *-ōnius* durch *-ānius*. Ein solcher Ersatz ist aber vielleicht unbefriedigend, vor allem weil man für ihn keine Parallele findet. Außerdem, falls ein *n*-Stamm *d^heh₁s-on- ganz und gar ein Rekonstrukt der internen Derivation bleibt, sollten wir ihn ohne zwingenden Grund besser nicht annehmen. Denn man wird weder zu der Annahme eines sonst unbelegten *n*-Stamms noch zum Verwerfen der obigen detoponymischen Analyse von **fisanis** gezwungen, indem das Suffix *-ōnius* eine Produktivität außerhalb seiner ursprünglichen Grenzen, also unabhängig von den *n*-Stämmen, erlangte. Deswegen hätte man einen guten Grund, einen Ersatz von *-ānius* durch *-ōnius* anzunehmen, denn dieses Verfahren stimmt mit der allgemeinen Ausbreitung von *-ōnius* hervorragend überein.

5. 3. Dazu gibt es noch im Lateinischen einen Namen **FESSIANUS**. Hier haben wir es gewiß nicht mit einer parallelen Bildung auf *-ānus* zu tun, sondern mit dem Suffix *-iānus*, und es wäre schwierig zu argumentieren, dass der eine vom anderen abgeleitet wurde. Möglich wäre aber trotzdem eine Zusammenstellung der beiden Namen zur selben Wurzel. Wenn unsere Etymologie stimmt, wäre die erste Silbe von **fisanis** sowie die von *Fesonius* lang (worauf die oskische Orthographie <í> ohnehin deutet). Wollten wir *Fessianus* aber zu dieser Sippe stellen, müssten wir das <-ss-> erklären. Eine Möglichkeit wäre die Littera-Regel, die folgendermaßen formuliert werden kann: V:C :: VCC, vgl. *lītera* :: *littera*, auch in der Onomastik (und noch wichtiger, mit einem Kontinuanten) *vārus* :: *Varrō*.¹ Dann wäre eine Alternanz *-ess-* :: *-es-* ein weiteres Indiz dafür, dass wir in den Namen mit <-s-> einen langen Vokal sehen, während *Fessianus* einen kurzen Vokal hätte. Beispiele der Littera-Regel sind nicht zahlreich, und auch der Status der Regel ist neulich in Frage gestellt worden.²

5. 3. 1. Immerhin möchte der Verfasser auf Beispiele verweisen, die eine Alternanz nach Art der Littera-Regel zu zeigen scheinen.

5. 3. 1. 1. Osk. **aasaí** (Sa 1A16, B19), **aasas** (Sa 1B1), **aasass** (Sa 9), lat. *āra* :: umbr. **asa**, *asa* 'Altar',³ lat. *assus* 'roasted'.⁴ Die umbrische Form ist lange ein Problem gewesen: "Nothing satisfactory can be said of *asa-*, *asa-*: O. **aasaí**, L. *āra*" ist die

¹ Es ist unklar, inwiefern diese Regel als eine regelmäßige diachrone Entwicklung zu sehen ist (vor allem, weil sie *de facto* nicht jedes im Prinzip darunter fallende Lexem betrifft). Deswegen verzichtet der Verfasser darauf, sie so zu präsentieren.

² Vgl. Diskussion bei Sen (im Druck, *non vidi*). Sen hat den Verfasser freundlicherweise *per litteras electronicas* über die Ergebnisse seiner Oxforder Dissertation informiert, worin er der Littera-Regel den Status eines Lautgesetzes abspricht. Auch hat er darauf hingewiesen, dass die Littera-Regel fast ausschließlich durch Wörter mit fraglicher Etymologie (*narrō*, *mittō*, *littera*) gestützt wird.

³ *IgTav*. IIa 19.39 (2x). 43, III 22.23, IV 6.16 (2x).

⁴ Ernout/Meillet (1967: I. 52) stellen *assus* < *ars(s)us < *ard-tō- zu *ardeo*, mit semantischer Spezialisierung, nachdem die Beziehung zwischen Partizip und Verbum finitum wegen des Lautwandels nicht mehr erkennbar war; dies ist auch im Prinzip die Erklärung von Walde/Hofmann (1965: s.v. *āreō*).

Schlussfolgerung von Buck.¹ Die Schreibung <-s-> für /ss/ (ob phonetisch vereinfacht oder auf diese Weise graphisch wiedergegeben) ist auch in der Onomastik belegt: z.B. der Stamm **casil*, ein Stamm, welchen Untermann aus den Formen *casilos*, *casiler* (*IgTav Vb* 13.14) erschließt und mit lat. *Cassius* vergleicht.² Nach Brugmann, dessen Erklärung allgemein bevorzugt wird, handelt es sich hier um einen Archaismus.³ Andere haben versucht, eine Sequenz /-ss-/ in diesem Lexem morphologisch zu rechtfertigen,⁴ was man ja nur unter der Annahme machen kann, dass lat. *āra* und umbr. *asa* verschieden gebildet wurden. Man käme aber sehr wohl zurecht, wenn man lat. *āra*, osk. *aasaí* auf **h₂e-h₂s-eh₂* im Sinne von Klingenschmitt⁵ oder auf **h₂eh₁+s-eh₂* (mit der *s*-Erweiterung wie in resultativen Bildungen wie heth. *hās-* 'trocken werden' gegenüber lyk. *hā-* 'trocken sein') zurückführte, welches dann *āsā* und nach der Littera-Regel umbr. /*āssa-*/ <*asa*> ergeben würde.⁶

5. 3. 1. 2. Einen weiteren Hinweis gibt wohl lat. *nāris* 'Nasenloch' :: lat. *nāsus* 'Nase', wo dieses Letztgenannte eine sekundäre Länge infolge der Vereinfachung von -ss- > -s- zeigen würde, also: **nās-is* vs. **nas-so-* > *nāris* vs. **nassus* > *nāsus*; der ursprüngliche Doppelkonsonant ist in den Komposita *nassiterna* 'watering-can with a large spout', *nassiternātus* 'provided with a large-nosed watering-spout' bewahrt. Diese Beispiele scheinen darauf zu deuten, dass eine synchron durchschaubare Alternanz existierte, zumindest in der Zeit, als /s/ schon intervokalisiert als [z] realisiert wurde.

6. FAZIT

In diesem Beitrag haben wir versucht, die Deutung eines oskischen Personennamens zu geben. Verschiedene Probleme allgemeinerer Natur haben sich durch diese Analyse ergeben: die Morphologie der oskischen Personennamen, beispielsweise im Hinblick auf den Umbau der indogermanischen komponierten Personennamen; Aspekte der italischen Lautgeschichte, z.B. der Stellenwert der Littera-Regel; auch waren Fragen der Semantik in anderen indogermanischen Sprachen von großer Relevanz.

BIBLIOGRAPHIE

- Buck, C. D. 1904: *A Grammar of Oscan and Umbrian*. Boston.
 Ernout, A./Meillet, A. 1967: *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots*. Paris.
 Franchi de Bellis, A. 1981: *Le Iovile Capuane*. Florenz.

¹ Buck (1904: §112.a, S. 74).

² Untermann (2009: 277).

³ Vgl. auch Kent (1929: 40), in einer Rezension von Meillet (1928), dessen Erklärung, umbr. *asa* habe das /s/ dank einer expressiven Geminierung, man besser vergessen sollte.

⁴ Vgl. von Planta (1892-7: I 528), Ernout (1961: 79).

⁵ Bei Meiser (1986: 254 Anm.5).

⁶ Auf diese Erklärung ist der Verfasser gekommen, bevor er auf den gleichen Vorschlag von Rix bei Harðarson (1994) gestoßen ist. Für weitere Details der Bildung und Semantik sei auf Untermann (2000: 43f.) verwiesen.

Hadas-
enne
Hajnal
Harðar-
sche
Kent, I
Leuma
Leuka
Martin
Mayrh-
felch
Meier-
Meillet
Meiser
RIB =
dex.]
Rix, H.
Sen, R.
Unterr
— 2009
Anti
von Pl
Walde,
Watkir
nect
lian,
C. R.

- Hadas-Label, J. 2008: "Une nouvelle interprétation de l'abréviation prénominale ombrienne *Vois*." In *Les Prénoms de l'Italie antique*, ed. P. Poccetti. Pisa, 61-7.
- Hajnal, I. 1995: *Der lykische Vokalismus*. Graz.
- Harðarson, J. A. 1994: "Der Verlust zweier wichtiger Flexionskategorien im Uranatolischen (mit einem Exkurs über heth. *hassa* 'Feuerstelle, Herd')". *HS* 107/1, 30-41.
- Kent, R. G. 1929: Rez. Meillet 1928. *Language* 5/1, 38-44.
- Leumann, M. 1977: *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München.
- Leukart, A. 1994: *Die frühgriechischen Nomina auf -tās und -ās*. Wien.
- Martirosyan, H. 2001: *An Etymological Dictionary of the Armenian Inherited Lexicon*. Leiden.
- Mayrhofer, M. 1973: *Onomastica Persepolitana. Das altiranische Namengut der Persepolis-Täfelchen*. Wien.
- Meier-Brügger, M. 2006: "Zur Bildung von griechischem θεός". *ILing* 29, 119-25.
- Meillet, A. 1928: *Esquisse d'une histoire de la langue latine*. Paris.
- Meiser, G. 1998: *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt.
- RIB = *Roman Inscriptions of Britain* (http://www.roman-britain.org/epigraphy/rib_index.htm)
- Rix, H. 2002: *Sabellische Texte*. Heidelberg.
- Sen, R. (im Druck): *Syllable and Segment in Latin*. Oxford.
- Untermann, J. 2000: *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*. Heidelberg.
- 2009: "Nomi Propri nelle Tavole Iguvine". In *L'Umbro e le altre lingue dell'Italia Mediana Antica*, ed. A. Ancillotti, A. Calderini. Perugia, 275-94.
- von Planta, R. 1892-7: *Grammatik der Oskisch-Umbrischen Dialekte*. Straßburg.
- Walde, A./Hofmann, J. B. 1965: *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg.
- Watkins, C. 2007: "'Hermit Crabs' or New Wine in Old Bottles: Anatolian-Hellenic Connections from Homer and Before to Antiochus I of Commagene and After". In *Anatolian Interfaces: Hittites, Greeks and Their Neighbours*, ed. B. J. Collins, M. R. Bachvarova, I. C. Rutherford. Oxford, 135-141.

ver-
nas-
for-
ach
um
tem
hen
über
von
Iven
zu-
sa>

Na-
von
der
-can
out'
rch-
oka-

nna-
urch
bei-
rten
: der
chen

mots.

l habe

-5).
ix bei
(2000: